

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 34 (1961-1962)

**Heft:** 1

**Artikel:** Schulreife

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-851603>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lösung ( $25 + 30 = 55 + 6 = 61$ ). Ein Vater hilft, indem er dem Kinde die schriftliche Addition zeigt, die aber der Lehrer aus eben angeführtem Grund noch gar nicht will; oder er sagt seinem Sohn: Rechne doch einfach  $20 + 30 = 50 + 5 = 55 + 6 = 61$ . — Der Schüler freut sich über diesen Rat, aber die Hilfe ist falsch und verhängnisvoll. Wieso? Nach der Addition kommt gewöhnlich die Subtraktion, z. B.  $64 - 49 = ?$  Statt daß nun hier das Kind rechnet  $64 - 40 = 24 - 9 = 15$ , rechnet es analog der Addition und getreu dem häuslichen Rezept:  $60 - 40 = 20 - 4 = 16 - 9 = 7$ , und das Resultat ist falsch.

Gar oft kommt es auch vor, daß man dem Kinde sagt: «Du mußt nur nicht sagen, daß man dir geholfen hat.» Wie wenn man das könnte! Ein Lehrer kennt seine Pappenheimer.

Ein Beispiel:

Die 2. Klasse sollte Sätzchen machen, Thema: Am Abend. Der selbständig arbeitende Schüler schreibt etwa: «Der Vater kommt heim. Er liest die Zeitung. Die Mutter kocht das Nachtessen. Die Schwester liest ein Buch. Ich schreibe die Aufgaben.» Andern Tags zeigte eine Zweitkläblerin voller Stolz: «Es

wird Abend. Dunkel wird die Welt. Der liebe Gott senkt die gütige Nacht auf die geplagte Menschheit herunter». Lange leugnete das arme Mädchen, bis es endlich unter Tränen gestand, die Tante habe ihm den schönen Satz gesagt. Solche Beispiele falschen Helfens könnten vermehrt werden. Dem Lehrer nützen auf jeden Fall falsche aber ehrlich gelöste Hausaufgaben mehr, als unehrlich fehlerlose. Vor allem, liebe Eltern, merket eins:

Wenn ihr schon helft, dann lieber bereits Behandeltes repetieren, als Neues durchnehmen, bei Diktaten sich ferner vor Augen halten, daß ein Diktat stets nur eine Prüfung, eine Bestandesaufnahme, sein kann, nie aber ein Mittel, das Rechtschreiben zu lernen; am besten ist es, den Lehrer zu befragen, ob und wie man die Schularbeit zu Hause unterstützen könnte.

Ein Hauptaugenmerk auf das eingangs erwähnte Grundsätzliche richten, den Schüler veranlassen selbständig zu arbeiten und auch zu seinen Fehlern zu stehen, regen Kontakt mit dem Lehrer pflegen, den Hausaufgaben nicht allzu große Bedeutung beimessen, das ist tatkräftige Hilfe an der Schularbeit des Kindes.

## Schulreife

Unter der Schulreife verstehen wir jenen geistig-seelischen Zustand eines Kindes, welcher es ihm ermöglicht, sich in eine Klassengemeinschaft einzuordnen, sich den Forderungen anzupassen und unterzuordnen und den Lehrstoff zu erfassen. Die meisten Kinder haben mit dem gesetzlichen Schulalter von 6 oder  $6\frac{1}{4}$  Jahren diese Schulreife erreicht und bringen den Eltern in schulischer Hinsicht keine besonderen Sorgen. Doch stehen neben diesen schulreifen Kindern immer solche, — nach einer Erhebung, welche in Basel durchgeführt wurde, sind es 10—12 % —, welche trotz normaler Intelligenz nicht schulreif sind. In der Regel werden und wurden diese schulunreifen Kinder für ein Jahr zurückgestellt. Es stellt dies eine gute und vernünftige Lösung dar, die aufbaut auf der Erkenntnis, daß nicht alle Kinder sich gleich rasch entwickeln. Bei den einen ist der Entwicklungsgang beschleunigt, bei andern verzögert er sich. Eindeutige Gründe gibt es hierfür nicht. Es handelt sich um etwas, das in der Natur des betreffenden Kindes begründet ist. In gewissen Fällen freilich sind es körperliche Krankheiten, die ein Kind in seiner Entwicklung zurückhalten, und, — wie die neuere Psychologie dies an den Tag gefördert hat —, können auch Störungen im Mutter-Kind-Verhältnis im Kleinkindalter

oder schwierige Lebensverhältnisse in der Familie eine Entwicklungsverzögerung herbeiführen.

Die Rückstellung des Kindes um ein Jahr wird von vernünftigen Eltern in der Regel gutgeheißen. Andere freilich lehnen sich gegen eine solche auf. Sie glauben nicht daran, daß ihr Kind hinter andern zurückstehen sollte. Sie fühlen sich in ihrem Elternstolz verletzt und möchten einen Eintritt in die erste Klasse erzwingen. Oft führt auch die Überlegung, daß das Kind ein Jahr verlieren würde, eine Rolle, vor allem dann, wenn die Eltern nicht mehr jung sind oder wenn sie wünschen, daß das Kind möglichst bald verdienen könne. Leider müssen sie dann durch Schaden klug werden. Der Versuch in der ersten Klasse mißglückt, was dem Kind unter Umständen von allem Anfang an die Schule verleiden kann. Es muß doch wieder aus der Klasse herausgenommen werden, und wenn es dann nach einem Jahr wieder eintritt, ist es belastet mit allerlei negativen Gefühlen, die keine gute Voraussetzung für freudiges Lernen bilden. Es wäre besser, dem Kind negative Erfahrungen zu ersparen.

Es hat sich gezeigt, daß im Laufe der Jahrzehnte die Rückstellungen häufiger geworden sind. In der Haltung der Eltern hat sich insofern ein wesentlicher Wandel vollzogen, als diese weit geneigter

sind, ein Kind ein Jahr länger zu Hause zu behalten als früher. Diese Tatsache rückt die Frage in den Vordergrund, wie dieses Jahr verwendet werden könne, damit der Rückstand möglichst aufgeholt werden kann und das Kind nach einem Jahre die notwendige Reife erzielt hat. Man darf der Sache nicht einfach den Lauf lassen, bewußte Anstrengungen, fußend auf den Erkenntnissen der Psychologie und Physiologie, sind notwendig. Es wäre kaum richtig, wenn das Kind einfach zu Hause belassen würde, ohne irgendwie an seine Förderung zu denken.

Eine Lösung besteht darin, daß es ein Jahr länger den Kindergarten besucht, was sich schon in vielen Fällen als richtig erwiesen hat. Das Kind muß sich einordnen, es muß gewisse Forderungen erfüllen, die seelischen, körperlichen und intellektuellen Kräfte werden eingespannt und entwickeln sich dabei. Daß das Spielmäßige noch stark im Vordergrund steht, ist dem Kinde angepaßt, da es noch nicht auf das Spielen verzichten kann.

Wenn ein Kind körperlich schwach ist und seine Schwächlichkeit ein Grund der mangelnden Schulreife darstellt, ist den Eltern zu empfehlen, dieses einige Monate in der Höhe unterzubringen, sei es in einem Kinderheim oder in einer guten, erziehungstüchtigen und liebevollen Familie. Die körperliche Erstarkung würde die gesamte Leistungsfähigkeit des Kindes erhöhen, denn zwischen Körper und Seele und Intellekt bestehen die innigsten

Zusammenhänge. Auch wenn ein Höheraufenthalt nicht nötig sein sollte, tun die Eltern gut, in dem Wartejahr recht für Kräftigung zu sorgen. Das Kind gehört viel an die frische Luft und muß kräftig und gesund ernährt werden.

In Basel ist seit 1959 von schulbehördlicher Seite eine weitere neue Lösung versucht worden. Man hat Einführungsklassen von 18—20 Kindern geschaffen. Diese haben die Aufgabe, die Kinder in zwei Jahren so weit zu bringen, daß sie dann in die zweite Normalklasse oder in die dritte Hilfsklasse übertreten können. Der Lehrstoff der ersten Klasse wird damit auf zwei Jahre verteilt. Das Wartejahr wird nutzbringend ausgewertet, indem versucht wird, das Interesse für die Schularbeit, für Zahl und Zahlbild, für Laut und Lautbild und für Wort und Wortbild zu wecken, das Anschauungsvermögen zu steigern und die Sinne zu entwickeln. Wie die intellektuellen Fähigkeiten, so werden auch die körperlichen durch Körperübungen und Handbetätigung geübt, ebenfalls die seelisch sozialen durch Weckung des Aufgabenbewußtseins, durch Übungen im Verzicht und durch Gemeinschaftspflege. Im Unterschied zu den Normalklassen wird das Spielartige im Unterricht beibehalten, ebenfalls spielt das Musisch-Kindliche, wie Malen, Zeichnen und Märchen erzählen, Rhythmik und Musik eine wichtige Rolle. Die Erfahrungen in den nächsten Jahren werden zeigen, ob die Einführungsklassen ihr Ziel erreichen und ob sie eine nachahmenswerte Lösung zur Überbrückung der Schulunreife darstellen. *D. E. Brn.*

## AUS DEM WIRKEN DER PRIVATSCHULEN

Fédération suisse des associations de l'enseignement privé

*Billet du secrétaire général*

### *Bref compte-rendu de la séance du Comité central du 25 février à Zurich*

Donnant suite à l'invitation qui lui fut faite par notre ancien président central, M. Erich Huber, le Comité central a tenu sa dernière séance à l'Institut Juventus, à Zurich.

Nous tenons à remercier très sincèrement le Conseil d'administration et la Direction de cette école de l'accueil qu'ils nous ont réservé et du repas qu'ils nous ont offert à cette occasion.

Voici les points les plus importants de l'ordre du jour qui furent l'objet de nos délibérations.

1. *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für privates Bildungswesen.* A la suite d'une récente entrevue avec les dirigeants de cette association et après avoir

entendu un exposé fait au début de la séance par son secrétaire, M. Blümel, notre Comité central propose de soutenir la création d'un registre scolaire et d'aller de l'avant dans cette voie en hâtant sa réalisation.

Les écoles membres de notre Fédération ont reçu, en son temps, toute documentation utile à ce sujet. Le Comité central estime que la participation de notre Fédération à cette organisation de défense des intérêts de l'enseignement privé suisse est indispensable et concorde avec les buts qui sont les siens.

2. *Office National Suisse du Tourisme (ONST).* Des pourparlers sont en cours avec l'ONST pour trouver un compromis au sujet de l'augmentation de notre cotisation. Aucune décision n'est encore intervenue, mais l'examen de la question sera poursuivi.